Die Staats Zeitung

J. Georg Ripper, Herausgeber.

Harrisburg, Pa.

Donnerstag, Sept. 28, 1876.

Demokratische Nominationen.

Für Präsident:

Samuel J. Tilden

von New York

Für Vize-Präsident:

Thomas A. Hendricks

von Indiana.

Demokratisches Elektoral-Ticket.

Senatorial-Elektoren.

Charles R. Buckalew | Samuel B. Wilson

Repräsentativ-Elektoren.

1. Robert F. Sheif,	14. Daniel D. Boas.
2. Georg R. Bell,	15. J. B. McCollum.
3. Wm. H. Wright.	16. F. W. Knox.
4. Thomas E. Gaskill,	17. John H Uhl.
5. John Morgan.	18. Thomas Bower.
6. John A. Morrison.	19. David Small.
7. Col. O. Jones.	20. Sebastian Wimmer.
8. William R. Hawk.	21. James J. Haslett.
9. Joel L. Ligbtner,	22. John B. Guthrie.
10. H. T. Trumbauer,	23. R. R. Gibson.
11. Geo. H. Rowland.	24. David S. Morris.
12. John Nealon	25. R. B. Brown.
13. J. B. McCamant.	26. Tho. W. Grayson.
27. Benjamin F. Morris.	

In 14 Tagen gedenken wir unsre Collektir-Reise nach Ohio und Indiana anzutreten. — Haltet die Moneten bereit!

Tilden und Hayes.

Samuel J. Tilden ist ein anerkannter Freund der eingewanderten Bürger Hayes ist ein Knownothing, ein Temperenzler, ein Freund der Betseucherinnen.

Hr. Gustav Schleicher, der deutsche Congreßmann von Texas ist wieder einstimmig von den Demokraten für einen weiteren Termin im Congreß nominirt worden. Bravo!

Hr. August Thieme, der bekannte Redakteur des „Wächter am Erie" in Cleveland, O., welcher noch vorm Jahre Hayes' Candidatur für das Governörsamt in Ohio unterstützte, hält jetzt Reden zu Gunsten Tilden's und Reform. Sie kommen „Onkel Samuel."

Hayes wünscht, daß nur die in diesem Lande geborenen Bürger das Stimmrecht haben. Alle deutsche Bürger, die für Hayes stimmen, sind schlimmere Knownothings als Hayes selbst. — Den Grundsätzen des Herrn Hayes zu Folge könnte Karz Schurz niemals wieder ein Amt bekleiden.

Unsere „ächten" Boys in Blue.

Folgende Generäle welche während der Rebellion auf Seiten der Union standen, haben sich für Tilden und gegen Grantismus und dessen Fortsetzung unter Hayes erklärt:

Major-General McClellan.
Major-General Hancock.
Major-General Hooker.
Major-General Sigel.
Major-General Bartlett.
Major-General Baldy Smith.
Major-General Slocum.
Major-General McCandleß.
Major-General Mead.
Major-General McClernand.
Major-General Franklin.
Major-General Morgan von Ohio.

Die Liste kann bedeutend vergrößert werden.

Wenn das Schimpfen dieses Mal den Sieg verschafft, so müssen die Republikaner denselben davon tragen. — Wenn man die Zeitungen der Republikaner (besonders der hiesige "Telegraph") durchliest, so stehen einem die Haare zu Berge über all das Niederträchtige wie sie über Tilden und die demokratische Partei schreiben. Die Hamburger und Berliner Fischweiber sind im Vergleiche zur republikanischen Schreibweise in ihren Kraftausdrücken ästhetisch zu nennen. Leider sind auch die deutschen Preßbotokuden, welche die verrotete republikanische Partei für Geld „aufpuffen," ebenso ordinär in ihren Angriffen auf die Demokratie, wie ihre amerikanischen Collegen. Doch das Schimpfen thut es dieses Mal nicht, das mögen sich diese Herren at notam nehmen.

Hayes ist ein „Know-Nothing"!

Die „American Alliance", eine Combination aller geheimer „Know-Nothing-Orden" in den Ver. Staaten, endorsirte gleich nach der Cincinnatier Convention das republikanische Ticket. Auch schickte dieselbe Hrn. Hayes eine Abschrift ihrer Resolutionen ein, von denen eine also lautet:

„Wir verlangen ein Amendement zur Constitution der Ver. Staaten wodurch nur in diesem Lande geborene Männer das Bürgerrecht erlangen können; ferner, daß nur hier geborene Bürger für öffentliche Aemter wählbar sein sollen. Opposition gegen die Einmischung römisch-katholischer Gesellschaften in die Politik des Landes und Opposition gegen die Bildung politischer Körperschaften, welche nur aus im Auslande geborenen Bürgern bestehen."

Governör Hayes schickte darauf die folgende Antwort, datirt vom 5. Juli 1876 und adressirt an Samuel J. Tyler, Sekretär der „American Alliance":

„Soeben erhielt ich Ihren Brief, welcher mich von meiner Aufnahme in Ihren bewundernswerthen Verein in Kenntniß setzt. Danken Sie dem Verein für mich und sagen sie demselben, daß ich mit seinen Grundsätzen auf's höchste sympathisire. Ich verbleibe Ihr Mitbürger

R. B. Hayes."

Was sagt wohl Hr. Schurz zu dieser Prinzipien-Erklärung und der darin versprochenen Civildienst-Reform?

Politische Straßenprozessionen sind jetzt an der Tagesordnung.

An unsere Freunde in Ohio und Indiana.

Wir haben viele Leser in Ohio und Indiana. An sie besonders möchten wir noch einige Worte vor der Wahl, welche in ihren Staaten nächsten Dienstag über acht Tagen stattfinden, richten

Es hat seit Gründung dieser Republik vielleicht noch keine politische Wahl stattgefunden, die so wichtig, und von so großer Bedeutung gewesen ist, als die diesjährige, da von dieser Wahl das Wohl oder Wehe der Republik abhängt.

Freunde und Mitbürger! Betrachtet einmal die traurige Lage unsres Landes.

Seht, wie viele Tausende arbeitslos dahergehen; seht den Jammer und Elend der Wittwen und Waisen, denen corrupte Bankbeamten den letzten Sparpfennig rauben.

Seht, wie Verbrechen aller Art zunehmen, und wie hohe Schwindler und Betrüger freigesprochen werden.

Seht, wie der Luxus und Verschwendung der Geldaristokratie überhand nimmt.

Seht, wie man den Armen unterdrückt, und die Reichen beschützt.

Seht, wie Tausende Dollars verschwendet werden, um sich ein Amt zu erkaufen.

Seht, wie sie dann stehlen und betrügen, um die verschwendete Summe wieder zu gewinnen.

Seht, wie der Süden verfolgt wird, nachdem so viele Jahre die Bruderhand gereicht, und der Friede abgeschlossen worden war.

Seht, wie man die Neger im Süden aufstachelt, um unsre weißen Mitbürger zu ermorden.

Seht endlich, wie von Jahr zu Jahre das Land seinem Untergang näher entgegengeht, und es immer schlechter wird.

Wer hat es so weit gebracht? Welche Partei war am Ruder? Wer hat schon oft eine Verbesserung der Lage versprochen, das Versprechen aber nicht gehalten? Wer anders als die Republikaner? Kann es wohl besser werden, wenn (mit Hays an der Spitze,) Männer wie Ben. Butler, Chandler, Logan, Morton und andere ihres Gelichters am Ruder bleiben? Nie und nimmer!!!

Darum fordern wir Euch und alle Ehrenmänner auf, daß Land retten zu helfen, und für gute Männer zu stimmen. Die Candidaten welche in Euren, resp. Staaten aufgestellt sind, sind Leute, denen Ihr Euer vollkommenes Zutrauen schenken dürft. Wohlan dann, und muthig in den Kampf gerückt. Tausende, ja Millionen Demokraten blicken auf Ohio und Indiana. Siegt Ihr. dann wohl uns Allen; wohl dem Vaterlande, und Heil der Union.

Was wir oben sagen, gilt auch unsern Freunden in diesem und andern Staaten.

Was ist letz?

Was ist mit unserm werthen Collegen vom „Indiana (Fort Wayne) Volksfreund" letz? Haben doch immer geglaubt, der „Volksfreund" sei republikanisch gesinnt, und jetzt sehen wir die Namen der Herren Tilden und Hendricks, mit deren Portraits an der Spitze, in der inneren Seite des Blattes an einer der Spalten obenan gestellt! Was soll das bedeuten?

Ha, ja! eben sehen wir's: Der radikale Postmeister von Fort Wayne hat unsern Collegen auf's schmählichste hintergangen, und alle Versuche gemacht, diesem, der das Blatt, welches der Postmeister vor mehreren Jahren gründete, nachgehends aber an ihn verkaufte, und der dasselbe zu einem einträglichen Geschäft erhoben hatte, rein darum zu betrügen!

Freund Worch (dem fähigen Eigenthümer des „Volksfreunds") gehen jetzt die Augen auf. Er sieht, daß die Führer der republikanischen Partei, mit denen er es bisher hielt, nichts als eine Bande Lügner, Betrüger und Schwindler sind. Er hat sich nun von ihnen losgesagt, da sie ihm gründlich zuwider geworden sind, und hat erklärt, für Tilden, Hendricks, Blue Jeans und Reform zu stimmen. — Bravo!

Unnöthiger Jubel.

Im Jahr 1868 erhielt Präsident Grant im Staat Vermont eine Mehrheit von 30,540; in 1872 bekam er 32,122, und bei der letzten Wahl erhielten die Republikaner etwa 23,000.

Darüber machen sie nun einen großen Lärm, und jubeln wie verrückt. Wir gönnen es den Prahlhansen. Aber warum solchen Lärm. Vermont war ja noch nie Demokratisch. Es hing immer zur königlich gesinnten Partei. Vermont ist dafür, daß die Beamten lebenslänglich dienen sollen, und ist für die Verhaftung eines Jeden, der sich dagegen ausdrückt! Vermont ist für eine starke, monarchische Regierungsform, nach welcher die Republikaner streben. Ei, wir Demokraten verlangen Vermont gar nicht, denn es streitet gegen freie Wahlen und freie demokratischen Grundsätzen.

In Maine erhielt Grant im Jahr 1872 in allem 61,422 Stimmen, und Greeley blos 29,087. Bei der letzten Wahl (wie die Berichte jetzt lauten) erhalten die Republikaner kaum 10,000 Mehrheit, wo sie vor vier Jahren 32,215 hatten!—Ist da etwas zum Prahlen? Zeigt nicht das, daß eine gewaltige Veränderung in der Stimmung des Volks vorgegangen ist, und noch vorgeht?

Ein Convent der Soldaten und Matrosen für Tilden und Reform.

Washington, 21. September. — Die „Nationale Reform-Association der Soldaten und Matrosen" hat heute einen Aufruf für einen am 19. Oktober in Albany abzuhaltenden Massenconvent der Soldaten und Matrosen zu Gunsten Tilden's und Hendricks' erlassen. Der Aufruf ist vom Executivcomite und Generalmajor Hooker als Präsident unterzeichnet.

Ahnt ihm nach.

Wm. H. Kemble von Philadelphia, früher Staats-Schatzmeister von Pennsylvanien, dem man es an der Stirne ansehen kann, weß Geistes Kind er ist, hat einen Neffen Namens Wm. Hart. Dieser Hart wurde nun letzte Woche in Boston auf die Anklage hin verhaftet, dem obengenannten Kemble, den er seinen Neffen nennt, Juwelen im Betrag von $5,000 gestohlen zu haben. Sollte es sich herausstellen, daß das „Addiren, Dividiren und Subtrahiren," d. h. das „Zusichnehmen," „Vertheilen" und „Abziehen" in der Kemble Freundschaft erblich ist, so wäre es am Besten, man ließe Hart laufen, da ja doch schon viel größere Strolche frei gingen.

Der Sattel auf dem anderen Gaul.

Jetzt wo es sich herausstellt, daß Gov. Tilden von der Anklage, als habe er die Regierung wegen unrichtiger Angabe seines steuerbaren Vermögens beschwindeln wollen, gänzlich frei, und kein wahres Wort dran ist, kommt es an's Tageslicht, das Governör Hayes der Mann ist, dem Betrügereien zur Last gelegt, und bewiesen werden!

Wie die Chicago "Times" (ein unabhängiges Blatt) sagt, so eignete Gov. Hayes am Ende des Jahres 1875 ein Vermögen von $47,200, worunter $33,700 durch eine Erbschaft (von seinem Schwiegervater), Oelgemälden $3,000, Diamanten $1,200, Mortgages $9,000, Uhren $800, Piano $500—lauter steuerbares Vermögen. Während dieser Zeit gab er indessen sein ganzes Vermögen auf $5,700 an!

Um Hayes auf die Probe zu stellen, erklärt die "Times," daß im Fall er dieses läugnen sollte, so könne er eine Klage für Libel anhängig machen, wodann es vor Gericht bewiesen werden würde, daß obige Angabe auf Wahrheit beruht, und ganz richtig ist! Wird Hayes es thun? Gott bewahre. Seine Parteifreunde werden es fest und steif verläugnen.

Das b sie Zeugniß.

Unsere politischen Gegner machen immer ein großes Geschrei, indem sie Gov. Tilden wegen Unehrlichkeit anklagen. Das thun sie indessen blos, um den Verdacht von ihren eignen Spitzbubereien und Schlechtigkeiten abzuwenden, denn ein Dieb der gefangen wird und dann urchbrennt, schreit gleichfalls: „Haltet den Dieb," damit man nicht ihn selbst fange.

Um nun den Großmäulern den Mund zu stopfen, lassen wir hier blos einige Zeilen folgen, die ein hervorragendes Mitglied ihrer eigenen Partei, nämlich Horace Greeley, im Jahr 1869 an Hrn. Tilden schrieb:

„Wir kamen Beide als junge Leute vom Lande hierher und haben beinahe vierzig Jahre nebeneinander gelebt und gekämpft. Wir haben an manchem politischem Kampfe energisch Theil genommen, jedoch stets auf verschiedenen Seiten. Während Sie der Schüler und Schützling von Van Buren und Silas Wright waren, folgte ich den Lehren Henry Clay's. So viel kann ich jedoch von Ihnen sagen, ich bin fest überzeugt, daß Sie nie gesucht haben sich mittelst der Politik oder auf Kosten des Publikums zu bereichern, daß Alles was sie besitzen, von Ihnen in Ihrer Profession als Advokat erworben wurde, und daß Sie Ihren Einfluß zu Gunsten von Sparsamkeit in dem Staatshaushalt und Ehrlichkeit und in der Verwaltung geltend machen."

So schrieb Greeley an Tilden damals, und lebte er heute noch, so würde er sogar auch für Hrn. Tilden stimmen.

Zwanzigtausend Neger für Indiana.

Wie dem Louisville „Courier-Journal" aus Indianapolis berichtet wird, ist es seit einigen Wochen daselbst ein öffentliches Geheimniß, daß eine bedeutende Anzahl Neger von Kentucky nach Indiana gebracht werden sollen, um bei der Wahl in letzterem Staate mit zu stimmen. Am 21. August wurde in Louisville ein Neger auf der Straße angeredet und gefragt, ob er Lust habe nach Indiana zu gehen, „um für die Republikaner zu stimmen, die ihn freigemacht hätten." Der Neger weigerte sich mitzugehen und fragte den Agenten, ob er bereits viele Schwarze engagirt habe, worauf ihm zur Antwort gegeben wurde, daß „alle vernünftigen Burschen, welche Geld verdienen wollten, sich bereit erklärt hätten."

In den Counties von Indiana, welche vom Ohio Fluß begrenzt werden, haben seit mehreren Wochen viele republikanische Farmer mehr farbige Arbeiter angestellt, als sie sonst zu beschäftigen pflegen, und man weiß, daß diese Neger von Kentucky kamen. Sobald diese Thatsachen bekannt wurden, kamen mehrere hervorragende Demokraten in Indiana und Kentucky überein, einem solchen schändlichen Treiben womöglich ein Ziel zu setzen, und bildeten sie eine Postenkette längs der Grenze von Kentucky, um jeden Neger, der dieselbe überschritt, zu notiren. Hervorragende Bürger von Jeffersonville, Indiana, behaupten, daß daselbst mehrere hundert Neger mehr sind, als bei der letzten Wahl, und dasselbe ist der Fall in vielen andern Lokalitäten.

Aus zuverlässiger Quelle wird berichtet, daß die Republikaner bereit wären, zwanzigtausend Neger von Kentucky nach Indiana zu importiren, um Harrison's Wahl durchzusetzen. Das republikanische Staats-Central-Comite von Indiana hat nach jedem Township im Staate Bücher geschickt, mit dem Bedeuten, die politische Stimmung eines jeden Bürgers genau zu erforschen und einzutragen, und das Buch bis zum 15. September an das Central-Comite zurückzusenden, und nach dem Resultat gedenkt man dann ausrechnen zu können, wie viel schwarzes „Stimmvieh" für den Staat nöthig sein wird.

An Geld soll es dem republikanischen Comite auch nicht mehr fehlen, und werdem im ganzen Staate auf's Liberalste Stimmen aufgekauft und bedeutende Summen dahin gegeben wo sie am meisten gut thun.

Den 1500 Postmeistern, welche es in Indiana giebt, war es keine so schwierige Aufgabe, Geld aufzutreiben, denn jeder derselben mußte $50 hergeben, was schon die hübsche Summe von $75,000 ausmacht, und wenn man hierzu die Beiträge der fünfhundert Bundesbeamten im Staate rechnet, so wird der Campagnefond wohl die Höhe von $100,000 erreicht haben.

Schreiben des Hrn. Fr. Lauer an die Brauer.

Jener rüstiger alter Veteran und kernfester, grundsatztreuer Demokrat, Hr. Friedrich Lauer von Reading, hat inen vortrefflichen Brief an Hrn. Louis Schade in Washington geschrieben, in welchem er den Brauern des Landes empfiehlt, für Tilden und Hendricks zu stimmen. Hr. Lauer sagt unter anderem:

„Ich halte die bevorstehende Präsidentenwahl von meinem Standpunkt als Brauer sowohl als auch als Freund meines Adoptivvaterlandes für äußerst wichtig. Die Frage ist, sollen unsere alten Feinde ein neues Pachtrecht wieder erhalten, indem ihre Candidaten erwählt werden, oder sollen wir sie schlagen und solche Männer erwählen, von denen wir wissen, daß unter ihnen unser Geschäft, unsere Rechte und Privilegien nicht wieder durch Heuchler und Fanatiker mit Zerstörung bedroht werden. ******

Ich frage einfach: Kann ein Brauer, Hotel- oder Saloonbesitzer oder ein Freund der persönlichen Freiheit im Allgemeinen, für die Wiedererhebung des fanatischen Elementes, die Wiederbelebung der Kreuzzugsscenen in Ohio, des "Local Option Law" in Pennsylvanien und andern Staaten, die ewige Fortdauer der Prohibitionsgesetze in den Neuenglandstaaten, Illinois, Michigan und Iowa stimmen? Kann irgend ein Brauer willens sein, seinen bittersten Feinden wieder zur Macht zu verhelfen? Ich sage nein, wenn die Haut ihm näher ist, als das Hemd!

1. Warum bin ich gegen Hayes und Wheeler?

Als Antwort auf diese Frage führt Hr. Lauer an, daß die Indignation der republikanischen Brauer in Ohio über die Nomination des Herrn Hayes für Gouverneur sehr groß gewesen sei und daß alle zur Zeit des Brauer-Congresses in Cincinnati sich dafür ausgesprochen hätten, daß sie für Allen stimmen würden. Die Nomination von Cary jedoch habe die Brauer in Ohio veranlaßt, gegen das demokratische Ticket zu „arbeiten" und Hayes wäre in Folge dessen mit einer kleinen Majorität gewählt worden.

Die Demokraten hätten hieraus eine Lehre gezogen und sich in St. Louis offen gegen alle Zwangsgesetze erklärt, während Hayes und seine Partei sich gar nicht dankbar für die Dienste gezeigt hätten, die ihnen die Freunde der persönlichen Freiheit dadurch erwiesen, daß sie Cary schlugen und Hayes erwählten. Das berüchtigte Adair-Gesetz sei durch eine republikanische Gesetzgebung angenommen worden, als Hayes Gouverneur war, während Allen Alles gethan habe was er nur konnte, um dieses Gesetz zu mildern und die Pearson Bill zur Annahme zu bringen. Fast alle Demokraten in der Gesetzgebung hätten für diese Bill und fast alle Republikaner dagegen gestimmt. Es sei nicht zu leugnen, daß Hayes ein Freund der Betseucher war; er habe ihnen eine Halle unentgeldlich überlassen und der „National Temperance Advocate" meldet, daß Hayes $300 zu dem Crusaders-Fond beigetragen habe. Hendricks habe zwar das von einer republikanischen Gesetzgebung angenommene Baxter-Gesetz unterzeichnet, aber später diesen Fehler wieder gut gemacht, da er den Widerruf desselben bewirkte. Wheeler stamme aus einem der fanatischsten Counties im Staate New York und man habe niemals etwas von ihm gehört, daß er für persönliche Freiheit sei. Er habe sich noch erst kürzlich seines Puritanismus gerühmt und die „Plymouth Rock" Freiheit gepriesen.

Herr Lauer geht dann zur Beantwortung der zweiten Frage über, nämlich:

Warum bin ich für Tilden und Hendricks?

Als Antwort folgt dann das Gutachten des Herrn Tilden in Betreff der Zwangsgesetze und eine kurze geschichtliche Uebersicht über die Kämpfe, welche die Freunde der persönlichen Freiheit in Pennsylvanien durchzumachen hatten. Herr Lauer weist nach, daß die Demokraten in unserem Nachbarstaate, wie auch hier, den Temperenz-Fanatismus bekämpften, und daß die Republikaner Zwangsgesetze u. „Lokal-Option-Laws" u. s. w. passirten und durchführten.

Zum Schluß wendet sich der alte erfahrene Geschäftsmann in folgenden Worten an seine Collegen: Ich bin ein alter Mann. Ich mag manchen Fehler in meinem Leben gemacht haben, aber ich kann sagen, daß ich niemals so niederträchtig dumm und schwachköpfig war, daß ich meinen ärgsten Feinden Mittel zu meinem Ruin in die Hand gab. . . ."

Ein großes Ereigniß.—Jene gefährliche Felsenklippe nahe New York, welche unter dem Namen „Hell-Gate" besonders Reisenden von und nach Amerika bekannt ist, wurde letzten Sonntag gesprengt. Für Schiffe war diese Stelle immer eine sehr gefährliche Lage, und da dieß nun gänzlich beseitigt ist, so hat die Schiffahrt New Yorks bedeutend dadurch gewonnen.

In den Gängen, die unter den Klippen des „Hell Gate" geborhrt wurden um die ganz Felsenmasse zu sprengen, befanden sich 3,678 Bohrlöcher, in welche je eine Patrone gesteckt wurde. Zu je 20 Patronen gehörte ein Dynamit zünder, welcher mit denselben in direkter Verbindung stand. Diese Zünder waren mit den Drähten in Verbindung, welche mit der riesigen elektrischen Batterie, die sich in einem casemattirten Hause befanden, in Verbindung gebracht worden, Die ganze Arbeit mußte natürlich unter dem Wasser geschehen. Um neun Minuten vor 3 Uhr am Sonntag Nachmittag erfolgte die Explosion.

Man hörte einen dumpfen Ton. Unter den Füßen der Zuschauer am Ufer erzitterte der Boden in mehreren rasch aufeinanderfolgenden Stößen, wie bei einem leichten Erdbeben. Dann theilte sich das Wasser und spritzte in unregelmäßigen dunklen grauen Massen ungefähr 12 Fuß hoch, mit dem Rauch des Dynamit vermischt. Gleich darauf auf es zurück und einen Moment später hatte der Fluß an jener Stelle wieder das alte ruhige Aussehen.

Jetzt erhob sich am Ufer und von den Booten und Fahrzeugen in der Nähe ein Jubelgeschrei, mit dem sich das Pfeifen der Dampfboote und das Läuten ihrer Glocken mischte.

Der Schall der Explosion war kaum hörbar. Es wurde nicht das kleinste Stück der gesprengten Felsmasse in die Höhe geworfen, und nur über der Sprengstelle, sonst nirgends auf dem Wasser ein Zeichen der Sprengung bemerkt.

Die Luft wurde kaum merklich erschüttert und weder in der Stadt noch auf Wards Island in den Häusern eine Fensterscheibe zerbrochen.

Sofort nach der Explosion setzte sich die ganze Reihe der Boote und Fahrzeuge in Bewegung, jedes einzelne eifrig bestrebt, die Ehre zu haben, das erste zu sein, welches über die Sprengstelle passirte.

Wieder ein Besuch in Philadelphia. —Die große Parade.—Gov. Tilden und Präsident Grant im Centennial.

Well, wir waren schon wieder in Philadelphia, und zwar um der Parade der Odd-Fellows beizuwohnen, und dann die noch ausstehenden „Läpplen" einzusammeln. In Letzterem hatten wir jedoch schlechtes Glück, weil wir mit den Straßen der Stadt zu unbekannt sind, und unsre Abonnenten deßhalb auch nicht finden konnten. Solche, die wir nicht besuchten, werden uns dieserhalb gütigst entschuldigen. Hoffentlich gelingt es uns, später einen Begleiter zu gewinnen, der die Straßen kennt, und uns in unserem Vorhaben Hülfe leistet, denn ohne einen solchen Begleiter, ist unsre Mühe umsonst.

Begleitet von Hrn. John Sitterly von Marysville, verließen wir Harrisburg von Mittwoch Frühe um etwa 3 Uhr; um 7 Uhr landeten wir bereits am „Centennial"-Bahnhof in West-Philadelphia. Von dort lenkten wir unsre Schritte nach dem Hotel unsres werthen Freundes, Hrn. Georg J. Happ, an der Ecke der 23. Straße und Fairmount Avenue, indem wir von dort nicht sehr weit bis zur Poplar und Broad Straße hatten, wo wir hinbestellt worden waren. Hrn. Happ's Hotel ist unser altes Quartier, wo wir stets auf's herzlichste bewirthet werden; nebst Hrn. Sitterly gesellte sich auch Hr. Wm. Jäger von hier zu uns, welcher gleichfalls bei Hrn. Happ logirte. Beide sprechen sich sehr lobend über die vortreffliche Bewirthung daselbst aus, was uns natürlich recht freut, da Hr. Happ einer unsrer besten Freunde ist.

Nun, wir sahen die Parade, wie schon gesagt, und nahmen sogar Theil daran, müssen es aber Schande der Harrisburger sagen, daß, obschon die große Residenzstadt prahlt, wenigstens 1500 Mitglieder des Ordens zu zählen, sie höchst armselig vertreten war, indem sich mit Mann und Maus keine 25 im Zug befanden! Ist das nicht eine Schmach für das Capitolium von Pennsylvanien?

Was übrigens die Parade selbst betrifft, so war sie eines der großartigsten Schauspielen, das vielleicht je in Philadelphia gesehen wurde. Es sollen etwa 15,000 Mann in Zug, und die Prozession zehn Meilen lang gewesen sein!

An der Spitze des Zugs befanden sich die Beamten der Groß Loge, welche zur Zeit ihre Sitzungen in Philadelphia hielt. Ihnen folgten die Patriarchen des Ordens mit hübschen Uniformen und Schwerdtern an der Seite; dann kamen manche Logen mit, und wieder andere ohne Regalien, oder sonstigen Auszeichnungen. Und gerade hier müssen wir fragen: Warum wurde es manchen der Odd-Fellows erlaubt, mit Regalien auf der Parade zu erscheinen, da doch die Constitution des Ordens solches verbietet? Man sagte uns, die Groß Loge habe die Erlaubnißdazu gegeben; nun möchten wir aber fragen: Wer gibt denn der Groß-Loge das Recht, die Constitution zu umgehen? Wollen es diese Herren eben so machen, wie die Washingtoner Regierung und ihre corrupte Handlanger? Ferner fragen wir: Warum und zu welchem Zweck tragen die Patriarchen Schwerdter? Etwa, um einem Feind entgegen zu gehen, und wer ist der Feind? Lautet nicht das Motto der Odd-Fellows: „Freundschaft, Liebe und Wahrheit"? Ist dieses Motto nicht das Hauptprinzip und Grundlage des Ordens? Warum also mit Schwerdtern an der Seite bei einer unschuldigen Parade? Will uns irgend ein „Bruder" (wir selbst gehören zum Orden) dieses Räthsel lösen? Uns dünkt es, als ob man anfange, viel zu viel Humbug in den Logen zu treiben, und den wahren Geist und Leben derselben, — Freundschaft, (herzliche brüderliche Freundschaft(, Liebe und Wahrheit zu viel vernachlässigt, und auf die Seite gedrängt wird. Herrscht unter den Brüdern heutzutage dieselbe Freundschaft und Liebe, wie vor 20 und 30 Jahren? Frage sich ein Jeder selbst, und er wird den Kopf schütteln müssen. — (Ueber den Orden und den Zug findet der Leser Näheres an einer anderen Stelle.)

Am Donnerstag besuchten wir dann das „Centennial." Es war der „New-York," aber ein solches Gedränge, eine solche Menschenmasse hat man noch nie in Amerika an einem Tag beisammen gesehen. Nach der Zahl der einbezahlten Eintrittsgelder sollen 120,000 Menschen versammelt gewesen sein. Es war ein stetes Hin- und Herwogen der Menschenmassen. In der Memorial-Halle sowie in dem Hauptgebäude und der Maschinerie-Halle konnte man kein durchkommen.

Am Nachmittag kam auch Governör Tilden auf dem Centennialgrund an, welchen 40,000 Menschen umstanden, als er eine kurze Ansprache an die Anwesenden hielt. Er wurde höchst enthusiastisch begrüßt. Zur selben Zeit befand sich auch Präsident Grant auf dem Centennialgrund, hielt sich auf dem sog. „George's Hill" auf, ohne daß sich Jemand viel um ihn bekümmerte. Grant befand sich in Gesellschaft des Gesandten von England, während das Volk den nächsten Präsidenten — Tilden — mit jubelnden Hurrah begrüßte.

Am Donnerstag Abend besuchten wir auch unsern früheren Harrisburger Freund, Hrn. Franz A. Schuster, dessen nette Wirthschaft sich an der Ecke der 32. Straße und Ridge Avenue befindet, von wo man in 15 Minuten nach dem Centennial gelangt. Hr. S. bewirthete uns sehr freundlich, und lud uns ein, bei ihm zu übernachten, was auch geschah.

Am folgenden Morgen machten wir dann einen Abstecher nach Roxboro' und Germantown, kehrten aber später nach der Stadt zurück, und besuchten solche unsrer Freunde die wir finden konnten, (ihre Namen sind im „Geldkasten"); aber, wie gesagt, ohne daß wir Jemand als Begleiter haben, ist es uns unmöglich, Alle zu finden.

Er war unsre Absicht, am Sonntag auch Egg Harbor City in New-Jersey zu besuchen, allein unser Vorhaben ging schändlich zu Wasser, denn am Samstag regnete es fast immerwährend (wie auch am Sonntag). Sehr leid that es uns deßhalb, der freundlichen Einladung des Hrn. Hönes von Egg Harbor City, der uns sogar ein Billet zugeschickt hatte, nicht nachkommen zu können. Hoffen, es geschieht noch später. Mißmuthig über das schlimme Wetter, kehrten wir am Samstag Abend nach Hause zurück, wo wir auch glücklich ankamen.

Vergessen dürfen wir nicht zu melden, daß, um unsern Muth aufzufrischen, jener herzensguter Kamerad, Hr. Peter Messer, dessen Wirthschaft sich an der Ecke der Columbia Avenue und Fawn Straße befindet, uns eine Flasche Wein für's „Weible" mit auf die Reise gab. (Was dem „Weible" gehört, das gehört auch dem „Männle," nicht wahr, Freund M.?) s'Lieb Weible hat uns beauftragt, Hrn. Messer ihren verbindlichsten Dank abzustatten, und ihm zu sagen, daß den Wein ein „tip top" Stoff sei, der sich gern hinter die Binde gießen läßt. Wir stimmen mit ein.

Auch Hrn. Happ und dessen Nachbar, Hrn. Schmiedhäus er, sowie Hrn. Lambert Klein, (Hr. K. hat famose Austern), Hrn. Schuster, Hrn. Amrhein, Hrn. J. Gentner und Hrn. Stöckle (in Germantown) erstatten wir unsern verbindlichsten Dank für gastfreundliche Bewirthung u. s. w.

Mit tiefem Leidwesen mußten wir vernehmen, daß unser geschätzter alter Freund, Hr. John Delp, gebürtig aus Winterkasten im Darmstädtischen, (etwa eine viertel Stunde Wegs von der Heimath des Schreibers dieser Zeilen entfernt,) wohnhaft an der Ridge Avenue, neben dem Gasthof unsres Freundes Specht, vor etwa 4 Wochen gestorben sei. Der Verstorbene war einer der bravsten Männer Philadelphia's und uns ein treuer Freund. Durch redlichen Fleiß hatte er sich einen hübschen Schuhmacher-Laden erworben, welches Geschäft er mehrere Jahre betrieb. Er starb in den schönsten Mannesalter im 40. Lebensjahre, und hinterläßt eine tiefgebeugte Gattin und etliche Kinder, sowie einen großen Kreis warmer Freunden und Bekannten.—Möge er sanft im kühlen Grabe schlummern.

Der Orden der Odd-Fellows.

Dieser ausgebreitete Unterstützungsverein hielt letzte Woche seine Jahres-Versammlung in Philadelphia. Am Mittwoch fand eine imposante Parade der Ordensbrüder statt. Die Anzahl der Mitglieder, welche an der Prozession theilnahmen, wird auf 15,000—20,000 geschätzt. Das Wetter ließ Nichts zu wünschen übrig, und die Straßen waren schon zu früher Morgenstunde mit einer dichten Menschenmenge besetzt. Die verschiedenen Logen gewährten einen herrlichen Anblick, und die reichen Regalien bildeten einen vortheilhaften Contrast zu den schwarzen Anzügen, weißen Westen und seidenen Hüten. Das Bataillon der Patriarchen und andere uniformirte Delegationen machten ebenfalls einen günstigen Eindruck und zogen allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Die Scene am Broadway vor dem Abmarsche war eine unbeschreiblich großartige; die wogenden Volksmassen, welche die Straße fast ungangbar machten, verliehen der Demonstration einen aufregenden Charakter. Der Abmarsch erfolgte wenige Minuten nach 12 Uhr über die vorgeschriebene Route nach der großen Tribüne in der Nähe des Hauptgebäudes, wo die schließlichen Ceremonie'n vollzogen wurden. Als die Spitze des Zuges bei dem Hauptgebäude ankam, wurde derselbe von einer ungeheuren Menschenmenge bewillkommnet, welcher sich als Zuschauer eingefunden hatte. Wenigstens 50,000 Menschen waren hier in einem Kreise aufgestellt, innerhalb welches die langen Reihen der Mitglieder mit ihren blanken Schwerten, reichen Insignien und seidenen Bannern ihren Standpunkt nahmen. In der Mitte der großrn Tribüne hatten sich die hervorragendsten Mitglieder des Ordens versammelt. Die Ex-Großmeister, Patriarchen und Vertreter der Großlogen von Amerika und dem Auslande, Hrn. Sentz's Musikcorps, der Phil'a „Händel- und Haydn-Verein" rc. befanden sich ebenfalls auf der Tribüne.—Als Ceremonienmeister fungirte Ex-Großmeister Isaak A. Sheppard.

Das Programm wurde durch Instrumentalmusik von Hrn. Sentz's Kapelle eröffnet. Eine Festhymne wurde darauf von dem „Händel- und Haydn-Verein" gesungen und sodann ein Gebet von dem Groß-Kaplan J. W. Venable gesprochen. Der „Händel- und Haydn-Verein" trug eine Ode vor; folgende Herrn hielten darauf Anreden: Wm. Ellison, Ex-Groß-Sire von Massachusetts, als Vertreter des Ostens; Wilmott G. de Saussure, Ex-Groß-Sire von Süd-Carolina, als Vertreter des Südens; Nathan Porter, Groß-Repräsentant von Californien, als Vertreter des Westens, und John A. Jackson, Ex-Groß-Repräsentant von Maine, als Vertreter des Nordens. Nach Beendigung der Reden wurde Whittier's Centennial Hymne gesungen. Die vier Redner traten darauf in Begleitung ihrer verschiedenen Eskorten auf den Pavillon und reichten sich die Hände als ein Symbol des abgeschlossenen Bruderbundes. Nachdem alle Musikkapellen vereinigt „Hail Columbia" gespielt hatten und die Doxologie gesungen worden war, wurden die Ceremonie'n durch die Segensertheilung des Groß-Kaplans geschlossen. Die Großloge trat am 20sten zusammen. Der größte Theil der Sitzung wurde mit Verlesung und Annahme von Berichten der Comite'n über Appellationen zugebracht. Hugo Nordheim, Ex-Großmeister, und Otto Schättel, Groß-Sire der Großloge des deutschen Reichs, wurden als Repräsentanten angenommen, und ihr Bericht an die Großloge von Deutschland wurde dem Comite über äußere Angelegenheiten überwiesen. Das Comite über Petitionen berichtete zu Gunsten der Petition, daß der „Harmonie Loge Nr. 3" zu Honolulu auf den Hawaii'schen Inseln ein Freibrief verliehen wurde. Dieser Bericht, sowie verschiedene andere desselben Comite's wurden auf den Tisch gelegt; die Großloge vertagte sich darauf, um an der Prozession theilzunehmen.

Der Orden hat 454,689 Mitglieder in 48 Großlogen, 6395 Logen und 39 Encampments oder Lagern. Im letzten Jahre gab er Unterstützungen im Betrage von $1,698,868,92, und seine Einnahmen betrugen $4 717,241.70. Und dabei ist er in stetem Zunehmen, und die Zahl seiner in 1875 neu aufgenommenen Mitglieder betrug 50,043. Eine ganze Anzahl der Logen besteht nur aus Deutschen, und dieselben bildeten eine besondere Division bei dem großen Umzug. Am Donnerstag Nachmittag hielten diese deutschen Logen noch ein Spezial-Fest auf Schuylkill-Falls-Park ab.

Der Orden ist zu Baltimore am 26. April 1819 von Thomas Wildey, einem geborenen Engländer, gestiftet worden. Die erste Loge war die „Washington-Loge Nr. 1" in Baltimore. Die Mutterlogen waren in England. Die erste Loge in Philadelphia wurde am 26. Dezember 1821 errichtet. Der erste Versammlungsplatz daselbst war das Haus von John Upton, Nr. 66, Dockstraße, wo die „Pennsylvania-Loge Nr. 1" ihren Ursprung nahm. Am 23. Juni 1823 constituirte Thomas Wildey die Großloge von Pennsylvanien. Aaron Nichols war der erste Großmeister.

Lokale Neuigkeiten.

Lancaster, Pa.

Donnerstag, Sept. 28, 1876.

(Correspondenz aus Lancaster County)

Lancaster, Pa., Sept. 18, 1876.

Liebe „Staatszeitung!"

Große Neuigkeiten! Simon Cameron, der alte Winnebago und seiner Zeit Großhändler in untauglichen östreichischen ausrangirten Gewehren, war am Donnerstag hier. Wo Simon ist, wird gehandelt; die Cameron's müssen immer Simonie treiben. So gab's denn auch diesmal einen Amtshandel. Der regelmäßige republikanische Candidat für Gesetzgebung für den Stadtbezirk, Eberly, gefiel dem „Ring" nicht recht, und den „Sukers" des Ringes, die stets auf einen „Treat" lauern, wie der Teufel auf eine arme Seele, gefiel er erst recht nicht mehr, weil er kein Geld mehr hatte zum Spenden. So gab denn der „Ring" dem unglücklichen Eberly, der bei der Primärwahl wieder alles Erwarten den „Boombill-Rosenmiller" geschlagen hatte, einen kleinen Rippenstoß. Aber der rhinozeroshäutige Legislator in spe lachte dazu: hatte er doch seine Quot bezahlt an dem Wahlfond und bereits etliche $250 für Schnapps und Bier verspendet.

Da kam glücklicherweise Simon Cameron zu einem Gastmahl hierher. Der „Ring" wandte sich an ihn, und der gewiegte Staatsmann brachte die Abdankung des Hrn. Eberly wirklich zu Stande! Er überzeugte ihn, daß er gar nicht populär sei, daß er dem Hrn. Steinmetz gar nicht das Wasser reiche, und legte auf diese dem Ehrgeiz des armen Eberly geschlagene Wunde ein Ringpflaster von $500, und — Eberly resignirte, und W. Leaman wurde vom „Ring" als Candidat proklamirte!

Der Simon ist ein Wundermann,
Der Alles fertig bringen kann.
Er commandirt: Eberly! marschier'!"
Und stracks gehorcht das gute Thier.

Wie der viel edle Leaman hat „blechen" müssen, um als Candidat zu laufen, ist nicht bekannt geworden. Derselbige war schon hintereinander Candidat für County-Solicitor, Richter und City-Solicitor, fiel aber allemal bei der Nomination durch. Sonach hat Hr. Steinmetz bei einem so unpopulären Candidaten, der sich die Nomination er= (beinahe hätten wir erkauft gesagt) Cameront hat, gar keine Gefahr zu befürchten.

Die demokratische Massenversammlung in der fünften Ward, vor Philipp Wall's Hotel, am Freitag Abend war sehr zahlreich besucht und wurde von den Herren Wiegand (von Reading), Rauch, Davis, Steinmetz und anderen addressirt und augenscheinlich sehr unterhalten. Hr. Poutz schloß mit ein paar famosen Couplets über Wahl, die er sehr gelungen vortrug. Besonderen Beifall fand der gelungene Vergleich, den Hr. Davis bezüglich der Belknap'schen Untersuchung anstellte. Er erzählte nämlich, im Westen sei ein Mann wegen des Stehlens eines Schweines vor Gericht gebracht worden. Seine Schuld wäre ganz klar gewesen, und sein Vertheidiger hätte ihn ersucht, sich schuldig zu bekennen, um eine gelindere Strafe zu bekommen. Der Angeklagte hätte jedoch lächelnd gesagt, er möge nur warten, bis die Jury herauskomme. Die Jury kam nach kurzer Sitzung zurück und erklärte den Angeklagten für nicht schuldig. Erstaunt fragte ihn sein Advokat um eine Erklärung dieses Wunders. „Ja, sehen Sie," sagte der Freigesprochene, „jeder Jurymann hat eben ein Stück von dem gestohlenen Schwein erhalten!" Und so war's auch mit den Senatoren, die für Belknap's Freisprechung stimmten: sie hatten mehr minder mit Corruption und Bestechung zu thun gehabt.

Am Samstag Abend hatten die Republikaner der 9ten Ward eine Pole-Raising und aus Anlaß dessen einen Oellampenzug. Es waren 450 Mann in der Linie, sowie 4 Trommlercorps, die meisten Theilnehmer in der scheckigen Uniformen, die ja dem Grantgelichter so gut gefällt. Der abgekaufte Candidat für Gesetzgebung, Eberly, sowie der neu eingekaufte, Leaman, sprachen, und die Begeisterung war groß. Noch um 3 Uhr Morgens konnte man die Nachzügler in den Straßen jubiliren hören.

Hr. Wm. Röhm, der Besitzer der Hoyler'schen Familien-Erbschnupftabacksdose, hat sich ein neues Kleinod zugelegt, ein prachtvolles Wandgehäng für Aufbewahrung seiner mannigfachen goldenen und silbernen Schützentrophäen. Hr. Fr. Wöhrle von hier hat es verfertigt: es besteht aus einem aus Walnußholz gestochenen und geschnitzten Eichenkranz, mit eingestreuten Eichenblättern, den ein Adler, mit ausgebreiteten Schwingen im Schnabel hält. In der Mitte befindet sich eine runde Glasplatte, einer Scheibe ähnlich, hinter welcher ein mit Sammet ausgeschlagener Platz ist für Befestigung der Medaillen und Sterne, die Hr. Röhm bereits aufgelesen hat. Die Arbeit ist gar schön ausgeführt und macht Hrn. Wöhrle alle Ehre.

Der Sturm am Sonntag richtete in Stadt und Land große Verheerungen an. Bäume wurden entwurzelt, Dächer abgedeckt, Schornsteine rasirt, die Bäche schwollen furchtbar an, zerstörten Brücke und Wege; Gebäude stürzten beim Dutzend ein, und der Sonntag wurde allgemein als eine nuisance erklärt.

Conestoga.

Tod des Capt. Alexander J. Gerz. — Wiederum ist es unsere traurige Pflicht, unsren Lesern das Ableben eines theuren Freundes, mit dem wir erst vor wenigen Wochen, auf einem Baumstamme nahe seiner Wohnung sitzend, gemüthlich zusammen plauderten, mitzutheilen. Am Mittwoch Abend in letzter Woche entschlief in Lancaster, nach längerem Unwohlsein, Hr. Alexander J. Gerz, einer der populärsten und wackersten Bürger der 8. Ward, und ein Ehrenmann im wahren Sinne des Wortes. Er war im Jahre 1851 aus dem Preußischen mit seinen zwei Brüdern ausgewandert, und ließ sich mit ihnen in Lancaster nieder, woselbst die drei Brüder ein Töpfergeschäft gründeten und längere Zeit miteinander betrieben. In 1857 verehlichte sich der Verstorbene mit der Wittwe des Bäckers Ries, Charlotte, mit der er in zehnjähriger, kinderloser Ehe glücklich lebte. In 1861 trat er in die Reihen der Unionskämpfer ein, und zwar in Compagnie F des 79sten Regimentes der Penna. Voluntärs, welche ihn zum 2ten Lieutenant erwählte, während F. Klein von Columbia, Capitän, und Louis Heidecker (ein Schwager des Rudolph Kuh,) 1ster Lieutenant war. Durch die Resignation von Capt. Klein und den Tod des Capt. Heidecker wurde A. J. Gerz der Hauptmann der genannten Compagnie und befehligte sie bis zum Ende der dreijährigen Dienstzeit.

In 1866 begab er sich nach Mexico, mußte aber nach dem Sturz des Kaiserreiches nebst den anderen Ausländern das Land räumen. In New-Orleans erkrankte seine Frau am gelben Fieber und starb.

In 1859 schloß er eine zweite Ehe mit der verwittweten Frau Margareth Dorwart, und eröffnete auf der „Green Cottage," dem damaligen Terminus der Poplar Straße, eine Gastwirthschaft, die er jedoch aufgab, nachdem er ein neues großes Hotel an der St. Joseph's Straße erbaut hatte, das von Hrn. Lukas Fritz (früher in Harrisburg und Columbia) übernommen wurde.

Hr. Gerz wurde von seinen Mitbürgern in der 8ten Ward durch Erwählung in den Stadtrath ausgezeichnet, und stand bei den vielen Vereinen und Gesellschaften, zu denen er gehörte, in höchster Achtung. Er erreichte ein Alter von 50 Jahren, 4 Monaten und 24 Tagen. — Sanft ruhe seine Asche!

Anstellung.—Der Ehrw. Dr. Greenewald von Lankaster wurde letzte Woche von den Trusties des Mühlenberg Collegiums zu Allentown, einstimmig als Präsident des Collegiums erwählt, während Prof. Jacobs von Gettysburg als Professor der Griechischen Sprache in demselben Institut erwählt wurde.—Die Wahl fiel auf zwei sehr tüchtige Männer.

Feuer! — Die Schreinerwerkstätte des Hrn. Henry Wolf in Lankaster wurde letzten Samstag um Mitternacht mit sämmtlichem Schreinerwerkzeug gänzlich durch Feuer zerstört. Das Gebäude gehört Hrn. Jakob Göbel, und war ohne Zweifel angezündet worden. Hr. Wolf verliert etwa $250, während seine beiden Arbeiter zusammen ungefähr $130 verlieren.

Einbruch.—Letzte Donnerstag Nacht gelang es einem Dieb in die Wohnung des Hrn. Henry Arndt in Manheim, Lancaster County einzubrechen, und ein Taschenbuch enthaltend $25 bis $30 daraus zu entwenden. Der Dieb schlich sich in das Schlafzimmer des Hrn. und Frau Arndt, wo er das Taschenbuch nahm

Die Demokraten in Marietta sind nicht zu bieten, denn während dem heftigen Regen am Samstag errichteten sie einen herrlichen Freiheitsbaum, welcher 105 Fuß hoch ist, unter klingendem Spiel der Musik von Presten's Musikbande und ungeheurem Jubel. Nächsten Samstag Abend soll eine große Massenversammlung in Marietta stattfinden.

Eine gute Antwort. — Während einer demokratischen Versammlung in der zehnten Ward in New-York richtete der Redner, Hr. L. J. Cozzens, die folgende Frage an die Versammelten: „Was würde aus uns werden, wenn wir acht weitere Jahre des Grantismus zu ertragen hätten?" worauf einer der Zuhörer die passende Antwort gab: „Wir würden Alle in's Armenhaus gehen müssen!"

Wird er nicht meineidig?—Nach der Constitution von Pennsylvanien darf Niemand, der ein Candidat für irgend ein Amt ist, Geld hergeben, um seine Wahl zu bezwecken. Ein jeder Erwählter hat dieserhalb bei seinem Amtsantritt einen Eid abzulegen. Nun hören wir, daß A. Herr Smith, republikanischer Candidat für Congreß in Lankaster County, $1,000 für Wahlzwecke hergegeben hat. Smith wird natürlich erwählt, denn die Republikaner sind in Lankaster fast so zahlreich wie die Heuschrecken in Egypten, und würden lieber für den eselhaftesten Hottentot, so er nur zu ihrer „Pärty" gehört, stimmen, als für ehrenhafte Demokraten; was wird nun aber Smith thun? Wird er schwören, daß er kein Geld zu Wahlzwecken verausgabt hat? Ei freilich! Was gibt ein Radikaler um einen Eid. Da sind die Leute zu dumm die da glauben, daß diese was drumgeben. Ein Radikaler würde nicht anstehen zu schwören, daß Judas kein Verräther war, so er nur ein Amt bekommt.